

Badi im Jura schliesst Franzosen aus

Wegen Problemen mit Störenfrieden aus dem benachbarten Land erlässt die Gemeinde Porrentruy ein Zugangsverbot für Ausländer.

**Antoine Menusier und
Ralph Steiner, Watson**

Der Gemeindeverband des Bezirks Porrentruy (SIDP) und die Gemeinde Porrentruy (Deutsch: Pruntrut) im Kanton Jura haben beschlossen, den Zugang zum Freibad auf Personen mit Schweizer Staatsangehörigkeit, Inhaber einer Niederlassungsbewilligung sowie Inhaber einer gültigen Schweizer Arbeitsbewilligung zu beschränken. Die Massnahme gilt vom 4. Juli bis zum 31. August.

Was das eigentlich heisst: Die Behörden von Porrentruy verbieten Franzosen den Zutritt zu ihrem Schwimmbad. Nicht allen, denn französische Grenzgänger – also Inhaber einer gültigen Schweizer Arbeitsbewilligung – dürfen wie erwähnt das Bad mit ihren Familien besuchen, erklärt Lionel Maitre, verantwortlich für den Bereich Freizeit beim SIDP: «Wir wollten die französischen Grenzgänger nicht benachteiligen.»

Die Massnahme richte sich viel eher gegen junge Menschen aus den angrenzenden französi-

schen Départements Territoire de Belfort und Doubs. In den vergangenen Wochen habe man es mit zahlreichen Fällen von Fehlverhalten durch Jugendliche von jenseits der Grenze zu tun gehabt, sagt Maitre. «Zunächst haben wir einen Sicherheitsdienst von Securitas engagiert, dann zwei weitere – aber das hat nicht ausgereicht.»

Belästigungen von jungen Frauen

Daher gebe es nun diesen Gemeinderatsbeschluss, der 2020 bereits einmal erlassen worden ist. Bezüglich konkreten Vorfällen mit den unhöflichen Nachbarn sagt Maitre: «Es geht um Belästigungen von jungen Frauen, unangemessene Ausdrucksweise, Baden in Unterwäsche und auch gewalttätiges Verhalten nach Ermahnungen.»

Seit Beginn der Sommersaison wurden «mehr als zwanzig Personen vom Schwimmbad ausgeschlossen und der Zutritt verboten», heisst es in einer Mitteilung der Behörden. Es sei dabei wirklich ein frankreichspezifisches Problem: «Von allen Per-



Kein Zutritt für Ausländer: Die Badi von Porrentruy JU sorgt für Schlagzeilen.
Bild: Fabrice Coffrini/AFP

sonen mit Zutrittsverbot stammen zwar nicht alle aus dem benachbarten Frankreich, doch die wenigen aus der Schweiz sind eine klare Minderheit», erklärt Lionel Maitre weiter. Er fügt an: «Aber auch bei uns gibt es junge Leute, die sich schlecht benehmen.»

Die Lage ist besonders angespannt, weil das Schwimmbad in Delle auf französischer Seite derzeit geschlossen ist. Es

soll am 8. Juli wieder öffnen, doch die Probleme, die in Porrentruy aufgetreten sind, werden sich mutmasslich auch in Delle wiederholen – wie bereits 2020.

Gemäss Lionel Maitre helfe die Zugangsbeschränkung zum Schwimmbad auch, die tägliche Besucherzahl auf einem tragbaren Niveau zu halten: «Die Einwohner von Porrentruy zahlen Steuern für ihr Schwimmbad,

sie möchten es in aller Ruhe nutzen können.»

Viele der Störenfriede stammen aus Quartieren ennet der Grenze, wo prekäre familiäre Strukturen herrschen und wo das Verhältnis zur Autorität bei manchen problematisch ist.

Badis als «freie Jagdgebiete für junge Männer»

Formell gilt das Zutrittsverbot zum Schwimmbad von Porrentruy für alle Ausländer, nicht nur für Franzosen. Nebst Grenzgängern können auch ausländische Touristen, die in Porrentruy übernachten, das Schwimmbad weiterhin besuchen.

Das Badiverbot hat viel Aufmerksamkeit erhalten – auch in französischen Medien. Und es gibt politisch zu reden. Für SVP-Nationalrat Benjamin Fischer, der noch nie im Schwimmbad von Pruntrut war, sind «junge Männer aus den Maghreb-Staaten, Syrien und Afghanistan» das Problem. Sie treten in Gruppen auf und belästigten andere Menschen systematisch. Er hält den Entscheid der Behörden für nachvollziehbar. Das Problem

existiere an ganz vielen Orten in der Schweiz: «Die Freibäder sind zu freien Jagdgebieten für junge Männer geworden, die eine andere kulturelle Prägung haben und sich nicht gewohnt sind, dass junge Frauen sich ganz normal im Bikini in der Badi aufhalten.»

Für SP-Nationalrätin Tamara Funicello ist es richtig, dass eine Badi Personen, die andere belästigten, nicht mehr reinlässt: «Das gilt aber für alle Menschen, unabhängig der Herkunft.» Was die Pruntrut Behörden machen, sei keine Lösung. «Sie wirft eine ganze Gruppe von Menschen in einen Topf.» Auch mit der Haltung der SVP hat Funicello Mühe. Diese ziele einmal mehr auf ausländische Täter und befeure Fremdenfeindlichkeit: «Wer Gewalt wirklich bekämpfen will, betreibt keinen billigen Populismus, sondern anerkennt, dass Gewalt ein gesamtgesellschaftliches Problem ist und als solches angegangen werden müsste.» Man müsse sich unabhängig von deren Pass gegen alle Gewalttäter stellen.